

Waschen mit reinem Gewissen

Düsseldorf. Biobiolebensmittel kennt man längst, auch Biokosmetik gehören allmählich zum gewohnten Bild im Ladenregal. Immer häufiger werben selbst Waschmittel mit Aufschriften wie bio, ökologisch oder natürlich. Was genau bedeutet das – für den Verbraucher und für die Umwelt?

Marcus Gast vom Umweltbundesamt erklärt: „Die Begriffe ‚bio‘ oder ‚öko‘ sind in diesem Bereich nicht definiert. Üblicherweise beziehen sich die Hersteller damit auf die Herkunft der verwendeten Rohstoffe, und da kann jeder werben, wie er lustig ist.“ Hinzu kommt: Auch natürliche Rohstoffe können zur Belastung werden, wenn sie über das Abwasser heimische Gewässer erreichen. „Orangenschalenöl zum Beispiel wird gerne eingesetzt. Es riecht gut und ist ein sehr gutes organisches Lösemittel“, erläutert Gast. „Es ist aber auch giftig für Wasserorganismen.“

Trotzdem ist es längst nicht egal, für welches Waschmittel man sich entscheidet. Orientierung beim Kauf können Umweltsiegel bieten, allen voran das EU Ecolabel sowie der Blaue Engel. „Das sind die einzigen Label, die wir wirklich empfehlen“, sagt Philip Heldt von der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Mit den Siegeln gekennzeichnete Waschmittel enthalten kein Mikroplastik und entweder keine oder auf ein Minimum reduzierte Konservierungs- und Duftstoffe. Dabei gilt: Die Produkte müssen vergleichsweise ebenso gut waschen wie ein Markenprodukt oder das marktführende No-Name-Produkt.

IN KÜRZE

Handelsportal Dawanda schließt

Berlin. Dawanda stellt sein Handelsportal für selbst gefertigte Produkte und Design zum 30. August ein. Die Plattform war vor fast zwölf Jahren gegründet worden. Das Unternehmen habe handgemachte Produkte als neue Kategorie im Onlinehandel etabliert, erklärte Claudia Helming, Geschäftsführerin von Dawanda. „Dennoch mussten wir uns in den letzten Jahren zunehmend eingestehen, dass es uns alleine nicht gelingen wird, das Wachstum weiter voranzutreiben.“ Für die Mitarbeiter soll es ein Abfindungspaket geben. Den Käufern und Verkäufern von Dawanda wird der Wechsel zum US-Shoppingportal Etsy empfohlen.

Strom sparen beim Fernsehen

Dessau-Rosslau. Die Hintergrundbeleuchtung eines Flachbildfernsehers verbraucht viel Strom. Wer sie so einstellt, dass sie sich automatisch an die Lichtverhältnisse im Raum anpasst, spart nicht nur seine Augen, sondern spart auch Energie. Dazu rät das Umweltbundesamt (UBA). Verfügt der Fernseher über keinen Automatikmodus für die Hintergrundbeleuchtung, sollten Besitzer Helligkeit und Kontrast von Hand an die Lichtsituation anpassen. Weitere Möglichkeiten zum Stromsparen sind der Verzicht auf den Schnellstartmodus oder auf WLAN- und Netzwerkfunktionen, wenn diese nicht benötigt werden.

ZAHLEN, BITTE!

Durchschnittlicher Ticketpreis von Musikveranstaltungen

Musikfestivals	77,82 €
Musicals	71,85 €
Rock/Pop/Hardrock/Heavy Metal/Sonstige	48,22 €
Deutscher Schlager/Volksmusik	47,32 €
Konzerte der klassischen Musik/Oper/Operette	45,92 €
Jazz/Blues/Folk/Weltmusik/Gospel/Soul/Liedermacher	34,74 €

RND-Grafik, Quelle: GfK



Das Bett im Heck: Urlaub im Wohnmobil ist nicht mehr nur unter Rentnern populär – viele jüngere Menschen haben das Caravanning für sich entdeckt.

FOTO: ISTOCK

Nasenbär oder Luxusliner?

Die Caravanning-Branche boomt, das Alter der Kunden sinkt, die Preise aber bleiben hoch. Wer ins eigene Reisemobil einsteigen will, hat die Qual der Wahl: Welcher Camper ist der richtige?

Von Thomas Flehmer

Ein Abendessen an der Steilküste oder ein Frühstück vor Alpenpanorama – solche Bilder haben viele beim Gedanken an Urlaub im Wohnmobil vor Augen. Wenn möglich, hat man seinen halben Hausstand dabei, ein Stück Heimat fährt immer mit, und so sind Ferien im Camper für viele das Nonplusultra. „Ein Ende des Booms ist nicht abzusehen“, sagt Daniel Rätz vom Caravanning Industrie Verband (CIVD). „Wir verzeichneten 2017 das siebte Rekordjahr in Folge.“ Wer sich neu dazu entscheidet, im Wohnmobil auf Tour zu gehen, hat grundsätzlich die Wahl zwischen verschiedenen Typen und Preiskategorien. Worauf sollte man beim Kauf achten?

Vom Alkovenmodell bis zur Königsklasse

Bei den teiltintegrierten Modellen bildet das Chassis von Fahrzeugen wie etwa Fiat Ducato, Citroën Jumpy oder Ford Transit die Basis. Dank einer Fahrer- und Wohnkabine samt aufgesetztem Dach mit Schlafeinheit wird das eigentlich leichte Nutzfahrzeug in ein Wohnmobil verwandelt, das auch über eine Dusche und Toilette verfügt.

Wer viel Platz und Stauraum benötigt, wählt das Alkovenmodell,

das besonders für Familien interessant ist, sagt Marketingleiter Helge Vester vom Hersteller Dethleffs. Aufgrund der Form mit einer Spitze über dem Fahrerhaus wird diese Baureihe auch zärtlich Nasenbär genannt. Diese Nase bietet bis zu zwei Personen Platz zum Schlafen und nimmt im eigentlichen Wohnraum keinen zusätzlichen Platz



Wir verzeichneten 2017 das siebte Rekordjahr in Folge.

Daniel Rätz, Caravanning Industrie Verband

weg. Je nach Ausbau können sich zusätzlich bis zu drei Personen im Erdgeschoss zur Ruhe betten, wenn der Tisch und die Sitzgelegenheiten zu Schlafstätten umfunktioniert werden.

Die Königsklasse bilden die integrierten Reisemobile. Diese haben zwar auch einen Fiat- oder Citroën-Antrieb unter der Motorhaube, verfügen aber über einen eigenen Aufbau. Welches Modell besser zu welchem Kunden passt, ent-

scheidet die jeweilige Finanzlage. „Integrierte Wohnmobile sind rund 10 000 Euro teurer als teiltintegrierte“, sagt Manuel Wendt, Geschäftsführer von Wendt Caravan. Die Vorteile der integrierten Modelle: „Sie sind besser isoliert im vorderen Bereich und besitzen eine große Panoramascheibe sowie eine breitere Sichtachse. Somit entsteht eine schönere Atmosphäre.“

Ob integriert oder teiltintegriert, die Klientel hat gewisse Vorlieben. „Der Einzelbettgrundriss mit einem Fahrzeug von 7,40 Metern Länge und Raumbad wird am meisten gewählt“, sagt Wendt.

Das Durchschnittsalter der Kunden hat im Laufe der Jahre abgenommen. Familien trifft man aber aufgrund von Preisen über 60 000 Euro eher selten an. Waren es früher viele Pensionäre, bei denen die Lebensversicherung ausbezahlt wurde oder die ihr Haus gegen eine Eigentumswohnung getauscht hatten, so gehe es heute ab 50 Jahren aufwärts los. „Das Reisemobil ist als Urlaubsform in der Gesellschaft angekommen, die Kunden sind heute jünger“, sagt Vester.

Ein gebrauchtes Mobil könnte zwar theoretisch den Einstieg erleichtern. Doch der Boom der letzten Jahre hat auch hier Spuren hinterlassen. „Der Gebrauchtwagenmarkt ist fast leer. Die Nachfrage lässt die Preise steigen. Der Preis-

sprung zwischen Neuwagen und Gebrauchten ist nicht so groß“, sagt Wendt.

Vor dem Kauf sollte man sich nicht nur über die richtige Länge und das Gewicht Gedanken machen, sondern auch über die wichtigen Sicherheitsausstattungen von ABS bis zum Berganfahrassistenten. Gibt der Geldbeutel dann noch etwas her, rät der ADAC nicht nur zu Markise und Fliegenschutz für die Eingangstür. „Die Frischwasser- und Abwassertanks sollten möglichst groß sein und die Autobatterie über genügend Kapazität verfü-

Wohnwagen-Sharing

Viele Wohnmobile stehen oft wochenlang ungenutzt herum. Dabei gibt es Menschen, die gern im Camper verreisen, sich aber keinen eigenen leisten können. Sharing macht das Ganze zum Geschäft. Auf Vermittlungsplattformen wie „PaulCamper“ und „Campanda“ können private Besitzer ihre Wohnmobile, Wohnwagen und Campingbusse gegen Geld verleihen. Diese seien im Vergleich zu den Fahrzeugen von kommerziellen Vermietern meist günstiger und individueller, sagt „Campanda“-Gründer Chris Möller. Der Deutsche Caravanning Handelsverband sieht die Gefahr von Dumpingpreisen.

gen“, sagt Marion-Maxi Hartung, Sprecherin der ADAC SE. Je nach Typ und individuellem Anspruch sei auch über die Qualität der Matratzen sowie Isofix-Kindersitzbefestigungen, Fahrradträger, Dunstabzug oder SAT-Anlage nachzudenken.

Weiterhin gilt es, den Betten und der Einrichtung Aufmerksamkeit zu schenken, damit der Alltag im Wohnmobil keine Schwierigkeiten bereitet. „Die Höhe im Alkoven und allgemein über Betten muss mindestens 60 Zentimeter betragen“, sagt Hartung.

Benziner oder Diesel – beim Wohnmobil keine Frage

Die Diskussion um Fahrverbote für Dieselfahrzeuge spielt im Bereich der Wohnmobile so gut wie keine Rolle. „Die Nutzung der Wohnmobile unterscheidet sich von denen der Pkw. Die Leute wollen mit ihren Wohnmobilen raus aus den Städten“, sagt Daniel Rätz vom CIVD.

So erfüllen zwar die neuen Modelle bereits die Norm Euro 6, aber die älteren Fahrzeuge haben zum Teil auch eine rote Plakette an ihrer Windschutzscheibe kleben. Neben der Wirtschaftlichkeit beim Tanken fehlt Benzinern laut Helge Vester vom Hersteller Dethleffs zudem der Fahrspaß, da sie nicht über das Drehmoment wie die Selbstzünder verfügen.

Wasser marsch!

Wer zu viel Wasser im Haushalt spart, tut nicht unbedingt viel für die Umwelt. Wo ist das Wassersparen überhaupt sinnvoll?

Von Katja Fischer

Im Sommer kommt das Thema schnell wieder auf: Wasser sparen. Das geht nicht nur beim Gießen im Garten, sondern auch im Haushalt. Der Umwelt zuliebe sollte man es nicht verschwenden, gilt als der übliche Rat. Allerdings gibt es eine Kehrseite des übermäßigen Sparens. Die Wasserwirtschaft muss schon extra Wasser in die Kanäle pumpen, um diese zu schützen. Was ist die Lösung?

■ Ziel: Wasser sparsam nutzen: Wasser zu sparen dient der Umwelt. Daher bejaht Laura von Vittorelli die Frage, ob Verbraucher weiterhin sparsame Duschköpfe einbauen, sogenannte Eco-Programme in Wasch- und Spülmaschine verwenden und beim Zähneputzen zwischendurch den Wasserhahn zudrehen sollten. Sie ist Gewässerexpertin beim Bund für Umwelt und Naturschutz

Deutschland (BUND) in Berlin. „Es sollte eine Grundhaltung bleiben, sparsam mit dem Wasser umzugehen.“ Dazu kommt: Wer weniger Wasser verbraucht, spart Geld.

Ähnlich sieht das Dietmar Sperfeld, Fachreferent der Fachvereinigung Betriebs- und Regenwasser-Nutzung in Darmstadt. „Ja, Sparen macht Sinn, wenn es um teures, mit hohem Energieeinsatz aufbereitetes Trinkwasser geht. Der Wasserhunger in Städten und Ballungsräumen nimmt stetig zu mit katastrophalen Folgen für das Umland, dem das Wasser entzogen wird.“ In Deutschland gebe es regional starke Schwankungen des Wasserangebots, bedingt durch den Klimawandel seien zusätzlich neue Herausforderungen zu erwarten.

■ Problem: Keime breiten sich aus: In Deutschland wird immer weniger Wasser verbraucht. Waren es 1990 im Bundesdurchschnitt noch 147 Liter



Ein laufender Wasserhahn ist nicht das Problem – Wasser sparen sollte man laut Experten an anderer Stelle.

FOTO: PIXABAY

pro Einwohner und Tag, sind es nun nur noch 123 Liter. „In den neuen Bundesländern liegt der Verbrauch sogar unter 80 Litern pro Einwohner

und Tag“, sagt Martin Weyand vom Bundesverband Energie- und Wasserwirtschaft in Berlin. Das ist inzwischen so wenig, dass schon mal zu wenig Abwasser in die Kanäle gelangt. „Irgendwann ist der Zeitpunkt erreicht, dass das Wasser zu langsam fließt oder sogar zum Stillstand kommt“, erklärt Weyand. „Das kann zu Verkeimungen und sogar zu Kanalfraß führen, wenn Säuren und Dämpfe den Beton angreifen.“ Um das zu verhindern, müssen die Wasserbetriebe ihre Abwasserkanäle spülen.

„Auch aus hygienischer Sicht macht allzu ambitioniertes Wassersparen wenig Sinn“, meint Weyand. Die Industrie entwickelt immer sparsamere Hausgeräte und Armaturen. „Auch hier ist irgendwann eine Grenze erreicht“, so Weyand. „Dann reicht das wenige Wasser nicht mehr aus, um die Wäsche vollständig zu spülen. Und beim Duschen mit dem super zerstäubten sparsamen Was-

serstrahl können sich Krankheitserreger ausbreiten.“

■ Lösung: An richtiger Stelle sparen: „Der tropfende Wasserhahn in der Küche ist weniger das Problem als das Baumwoll-T-Shirt, das in wasserarmen Ländern produziert wird. Oder weit gereiste Früchte wie die Avocado“, sagt BUND-Expertin Laura von Vittorelli. Damit werde jenen Regionen der Erde, die echte Wassernot haben, diese Ressource noch mehr entzogen. „Verbraucher können ihren Wasserfußabdruck entscheidend reduzieren, wenn sie ihre Lebensmittel ökologisch, regional und saisonal einkaufen.“ Zu Hause gehört für von Vittorelli zum Wassersparen, den Verbrauch von warmem Wasser zu verringern, denn darin steckt zusätzlich erzeugte Energie. Und es ist sinnvoll, getrennte Wasserwege für Trink- und Brauchwasser zu nutzen. „Zum Gießen des Gartens ist das Regenwasser die bessere Wahl.“